
Weblogs – Konkurrenz oder Bereicherung für den Journalismus?

Thesenpapier des DFJV zur Debatte um Weblogs und Journalismus

Die neuen Möglichkeiten, im Internet zu publizieren und zu interagieren, werden oft unter dem Begriff „Web 2.0“ zusammengefasst. Besonders die Option, ohne großen Aufwand eigene Text-, Video- oder Audiobeiträge im Netz zu veröffentlichen, wird von vielen Nutzern begeistert aufgegriffen. Das hat zur Folge, dass oft vor dem Zerfall des Informations- und Nachrichtenmonopols der klassischen Medien gewarnt wird. Daraus leiten sich wiederum Stimmen ab, die den Journalismus als solches durch diese Entwicklung gefährdet sehen und daher reflexhaft davor warnen, beziehungsweise diese neue Erscheinung pauschal disqualifizieren wollen. Dabei wird oft übersehen, dass die allermeisten Blogger die klassischen Medien gar nicht ersetzen, sondern sich einfach aus eigenem Antrieb mehr oder weniger qualifiziert über Themen äußern wollen, die sie bewegen. Weiterhin lassen sich pauschale Aussagen über Blogs in dieser Form nicht treffen, da das Themen- und Qualitätsspektrum viel zu breit ist, um generalisierte Aussagen zu treffen.

Der DFJV stellt mit seinem Positionspapier zehn Thesen über die gegenseitigen Bezüge zwischen den neuen Publikationsmöglichkeiten des „Web 2.0“ und dem klassischen Journalismus auf. Nach Ansicht des DFJV beeinflussen sich mittlerweile beide Formen der Kommunikation gegenseitig. Blogs, Podcasts und Videocasts greifen oft die Berichterstattung der klassischen Medien auf und kommentieren sie. Nur die klassischen Medien werden auch in Zukunft aufgrund ihrer Infrastruktur die Möglichkeit haben, das aktuelle Geschehen über fachlich fundierte Berichterstattung widerzuspiegeln. Eine Gefahr für die Medien stellen die neuen Formate also nicht dar. Nach Meinung des DFJV ist eher das Gegenteil der Fall: Durch die neuen Formate erschließen sich den klassischen Medien neue Quellen, Hintergründe und Berichterstattungsanlässe. Gleichzeitig formuliert sachlich fundierte Kritik an eventuellen Fehlern in der Berichterstattung der klassischen Medien einen öffentlichen und permanenten Qualitätsanspruch an die Medien.

Zudem bieten viele Blogs – trotz ihrer Subjektivität – einen reichen Fundus an Fachinformationen, Geschichten und Neuigkeiten, die sich jenseits des Stroms der klassischen Nachrichtenagenturmeldungen bewegen, und sollten daher für Journalisten von größtem Interesse

sein. Im Idealfall können Blogs und klassische Medien daher eine erfolgreiche Symbiose eingehen. Das Blog liefert einen Aufhänger für eine Geschichte, die von klassischen Medien aufgegriffen wird. Diese Geschichte wird wiederum von anderen Blogs kommentiert und weiterentwickelt.

Der DFJV ermutigt daher seine Mitglieder, sich diesen neuen Inhalten zu öffnen und sie als Bereicherung ihrer journalistischen Arbeit zu betrachten. Blogs, Podcasts und Videocasts bilden in ihrer medialen Form die klassische Medientrias Print, Hörfunk und TV nach. In den Thesen ist aus stilistischen Gründen nur von „Blogs“ die Sprache, trotzdem gelten sie in ihrer Form genauso für Pod- und Videocasts.

1. Blogs sind keine Konkurrenz zu journalistischen Angeboten, sondern eine Ergänzung. Sie können nicht auf die Infrastruktur von vollausgestatteten Redaktionen zurückgreifen und sind daher auf die Berichterstattung von Medien angewiesen. Ein Ersatz der traditionellen Medien durch diese neuen Angebote kann schon deshalb nicht stattfinden, weil zahlreiche Blogs Berichterstattung aus den Medien aufgreifen, zitieren und kommentieren und Diskussionen so erst angestoßen werden.
2. Blogs können durch eigene Berichterstattung über Medien die interne Blattkritik ergänzen, wenn sie von den Medien ernst genommen werden. Zudem können Blogs Berichterstattungsfehler aufdecken und so zur gesteigerten Qualität der Medien beitragen. Sie sind daher ein Raum für das unmittelbare Echo der Medienkonsumenten.
3. Auch „Leserreporter“ und „Leserfotografen“ können ein journalistisches Angebot nur ergänzen, niemals ersetzen. Dabei weist der DFJV darauf hin, dass die Leser bei ihren Einreichungen unter Umständen in Konflikt mit dem Presserecht geraten können. Es obliegt der Verantwortung der Verlage, dies durch Prüfung zu verhindern.
4. Blogs können als Quelle für Insider-Informationen, Ideengeber und generelles Recherchemittel dienen. Naturgemäß ist dabei der subjektive Charakter eines Weblogs zu beachten. Eine Prüfung der Inhalte ist obligatorisch, der Journalist bewahrt auch bei Blogs seine Gate-Keeper-Funktion.
5. Obwohl Blogs vor allem Meinungen widerspiegeln, können Journalisten dort auch Expertenwissen in spezialisierten Fach-Blogs finden. Diese Nischen können vor allem für Fachjournalisten wertvoll sein.
6. Blogs sind frei von den wirtschaftlichen und hierarchischen Zwängen des Verlagsbetriebs und verfolgen in der Regel keine kommerziellen Interessen. Damit bieten sie den nötigen Freiraum, um als kreativer Ideengeber für die klassischen Medien dienen zu können.

7. Durch ihre Subjektivität eröffnen Blogs Journalisten einen ungefilterten Blick in Debatten über aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen. Im Idealfall können Journalisten so auf ein breiteres Meinungsspektrum zurückgreifen und Debatten besser beschreiben.
8. Journalisten können Blogs als Interaktionsinstrument mit ihren Lesern, Zuhörern und Zuschauern nutzen. So kann der Journalist in den Dialog jenseits des Leserbriefes treten. Außerdem hat der Journalist die Möglichkeit, auf dieser Plattform die „Geschichte hinter der Geschichte“ darzustellen, etwas was in den klassischen Medien aufgrund Zeit- und Platzmangels nicht möglich ist.
9. Der journalistische Nachwuchs kann bei entsprechender Bereitschaft von den neuen Publikationsformen Blog und Podcast profitieren. Nachwuchsjournalisten können durch diese Kommunikationsformen das Verfassen von Text-, Video- und Audiobeiträgen üben und entsprechende Erfahrung sammeln. Gleichzeitig können sie von der direkten Reaktion ihres Publikums profitieren.
10. Journalisten sollten sich daher der neuen Entwicklung offen und gelassen nähern und diese Formate selbst ausprobieren.